

# Laibacher Zeitung.



Administrationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: 4  
 Nr. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühr: Für  
 eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größerer der Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration  
 befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von  
 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit  
 höchster Entschliessung vom 2. November d. J. dem  
 Statthaltereien in Wien in Verwendung stehen-  
 den Bezirkshauptmann Guido Freiherrn von Sieber  
 Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens und dem  
 Ingenieur der genannten Statthaltereien Franz Berger  
 goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst  
 verliehen geruht.

Der Finanzminister hat den Finanzcommissär  
 Ritter von Steiniz zum Finanz-Obercom-  
 missar für den Bereich der Finanz-Landesdirection in  
 Wien ernannt.

Der Handelsminister hat den Ingenieur Josef  
 Schlacht in Spalato zum Obergeringieur in Zara  
 ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Delegationen.

Wien, 9. November.

Die Delegierten beider Reichshälften versammeln  
 sich heute in der Residenz, um ihre bedeutsame Arbeit  
 zu beginnen, der Monarchie die finanziellen Mittel zur  
 Erhaltung ihrer Machtstellung, ihrer friedlichen Fort-  
 entwicklung zu gewähren. Später als sonst hebt in  
 diesem Jahre die Thätigkeit der Delegationen an: die  
 parlamentarischen Verhältnisse diesseits und jenseits der  
 Grenze erfordern jederzeit eine besonders sorgfältige An-  
 schauung ihres Programms, eben diesmal aber hat die  
 Wahl des Reichsrathes, die Ausschreibung und  
 die Aufnahme der Delegationsarbeiten stark ver-  
 zögert. Und auch während der Delegationsession wird  
 die gewaltige parlamentarische Apparatur Oester-  
 reichs keineswegs rasten. In Ungarn allerdings  
 werden seine meritorischen Sitzungen vertagt, in unserer  
 Reichshälfte aber wird der Reichsrath auch in diesen  
 Tagen weiter arbeiten und die Erledigung des Budgets  
 vorantreiben.

Der Monat November wird also durch potenzierte  
 parlamentarische Thätigkeit bezeichnet sein. Hoffen wir,  
 dass es auch eine gedeihlich patriotische Thätigkeit sein

wird, die sich in der Metropole des Reiches entfaltet!  
 Eben von den Delegationen dürfen wir sie erwarten:  
 das Bild der Zerklüftung und Zwietracht, welches nur  
 zu oft die Parlamente Oesterreichs und Ungarns bieten,  
 ist nicht das Bild der Delegationen. Dort bricht sich  
 noch der starke und gesunde politische Sinn, die Er-  
 kenntnis der wahren Reichsinteressen erfolgreich Bahn.  
 In ersten Zeiten haben die Delegationen die thätig-  
 stlichen Bedürfnisse der Monarchie erfasst und ge-  
 würdigt; sie haben, sorgfältig wägend und erwägend,  
 nicht zurückgehalten mit schweren Opfern für die Kraft  
 und Sicherheit des Reiches. Kleinliche Gesichtspunkte  
 und falsche Standpunkte könnten nicht maßgebend sein in  
 diesen Vertretungskörpern, denen die Wahrung der  
 großen Interessen der Gesamtmonarchie anvertraut ist.  
 Unabhängig von den Sonderbestrebungen einzelner  
 Fractionen und Fractiöchen haben sie ihr Botum in  
 großen Fragen abzugeben, welche keine engherzige Be-  
 urtheilung und Lösung dulden. In diesem Stile werden  
 — dies dürfen wir erwarten — die Delegationen auch  
 diesmal wirken zum Wohle des gemeinsamen großen  
 Vaterlandes.

Die Ziele der auswärtigen Politik, deren praktische  
 Würdigung eine der vornehmsten Aufgaben der Dele-  
 gationen ist, liegen klar zutage: sie sind nicht verändert,  
 nicht verrückt worden seit ihrer letzten Arbeitsperiode.  
 Getragen von dem mächtigen Bunde der mitteleuro-  
 päischen Reiche sehen wir den Weltfrieden, dessen Er-  
 haltung der Herzenswunsch ungezählter Millionen in  
 Europa ist. Im innigen Vereine mit dem unserer Mon-  
 archie durch tausendfältige Bande der Freundschaft und  
 Interessengemeinschaft verknüpften deutschen Reiche und  
 dem uns ebenso eng verbundenen südlichen Nachbar, hat  
 Oesterreich-Ungarn wesentlich dazu beigetragen, dass  
 trotz mancher, bis heute ungelöster schwieriger Fragen  
 die Ruhe des Welttheiles nicht gestört, drohende Ver-  
 wicklungen und acute Conflict vermieden worden sind.  
 Das Vorhandensein jener ungelösten Fragen aber, die  
 Thatsache, dass der politische Horizont keineswegs frei  
 von jedem dunklen Punkte ist, zwingt die zu einem  
 mächtigen Friedensbunde geeinten Reiche zu einer fort-  
 dauernden Stärkung ihrer Wehrkraft, welche die zu-  
 verlässigste Bürgschaft ihres ungebrochenen Ansehens,  
 ihres ungeschmälernten Einflusses auf den Gang der  
 europäischen Ereignisse ist.

Ohne Wehr und Waffen, in bloßem Unschulds-  
 kleide wäre der europäische Friedensbund nicht im  
 Stande, seine bedeutsame Mission zu erfüllen. Der

fieberhafte Wettstreit auf dem Gebiete der militärischen  
 Arbeit, welcher seit Jahrzehnten Europa's Staaten be-  
 lebt, ist ja noch keineswegs erlahmt. Wir gehören nicht  
 zu den treibenden Kräften, wir haben nie den Ehrgeiz  
 gezeigt, mit Siebenmeilen-Stiefeln allen voranzueilen,  
 wir sind im Gegentheil immer den Bescheidensten und  
 Vorsichtigsten in jenem gewaltigen militärischen Wett-  
 streit zugezählt worden; aber unsere Schüchternheit und  
 Vorsicht durfte nie so weit getrieben werden, dass wir  
 in wesentlichen Punkten überholt und unwiederbringlich  
 übertroffen werden konnten. Dem Vorwurfe, um eine  
 Idee zu spät zu kommen, gefollt sich heute nur zu leicht  
 der zweite zu, mit einer Million zu spät zu kommen,  
 und beides ist schwere Verschuldung genug, um un-  
 absehbares Unheil anzurichten. Deshalb konnte unsere  
 Heeresleitung nicht zurückbleiben, als es die Bewaffnung  
 der Armee mit dem modernen Feuerwepere galt —  
 — hat doch gerade Oesterreichs Heer einer Verspätung  
 auf diesem Gebiete schon zweimal sein Unglück in  
 heldenmüthigen Kämpfen zu danken gehabt! Es konnte  
 nicht zurückbleiben, als es galt, die letzten Consequenzen  
 des neuen modernen Wehrsystems, der allgemeinen Volks-  
 wehr, zu ziehen. Wir haben das System der Millionen-  
 heere mitmachen müssen, und die Art, wie wir unser  
 altes Heer in die neue Aera hinübergeleitet, auf neuer  
 Basis kräftig aufgebaut haben, zeigte nicht allein von  
 Energie und Consequenz des Willens, sondern auch von  
 einer wahren Virtuosität in der Kunst, mit den be-  
 schränkten Finanzmitteln unserer Monarchie das Größt-  
 mögliche zu erreichen.

Wir sind ja leider nicht so glücklich geartet, dass  
 wir die stete Vermehrung und Stärkung unseres Heer-  
 wesens in jenem großen Stile, mit jener finanziellen  
 Rücksichtslosigkeit betreiben könnten, wie die anderen  
 Militärrstaaten Europa's. Wo andere neue Linien-  
 Regimenter schaffen, begnügen wir uns mit der Creie-  
 rung dürstiger Cadres, denen erst im Kriege der mas-  
 sige Inhalt gegeben werden muss; wo andere Batterie-  
 Divisionen aufstellen, bringen wir schwache Friedens-  
 Batterien zustande. Unser Friedens-Präsenzstand ist  
 noch immer der schwächste im Vergleiche zu allen con-  
 currierenden Heeren, die Zahl unserer Berufsofficiere  
 entspricht kaum den dringendsten Bedürfnissen des Frie-  
 densdienstes, ist aber völlig unzulänglich im Hinblick  
 auf die außerordentlichen Anforderungen einer mobili-  
 sirten, von schwachen Cadres auf eine formidabile  
 Stärke, auf gewaltige Volksmassen erhöhten Armee.  
 Diese Erkenntnis hatte auch heuer unsere Heeres-

## Revue.

### «Durch Nacht zum Licht.» \*

Wie die Erforschung des dunklen Erdtheiles im  
 Allgemeinen uns heute eine reiche Fülle von Reizen  
 und neuen Genüssen in Belehrung und Unterhaltung  
 bietet, so hat sich bekanntlich auch die Dichtung nament-  
 lich in Deutschland des vielfach dankbaren Stoffes zu  
 Nutzen und Scherz schon bemächtigt.  
 Aus diesen Afrika-Liedern sind aber selbstverständ-  
 lich diejenigen vor allen imstande uns zu fesseln, die  
 auf Entdeckung auf dem Boden selbst gefunden, von  
 dem Dichter singt:

Es legt die Sonne ihre Morgenstrahlen  
 auf ungemessene Flächen vor mir her;  
 Die gold'ne Straße reicht von Meer zu Meer,  
 Vom Hindus zum Atlantis geht sie fort.

Und mit diesem Citat sind wir denn auch medias  
 res gekommen, mitten hinein in unseres liebwerthen  
 Sammlers J. G. Bonbank vorzüglichste Gedichte aus  
 einem ansehnlichen, 287 Seiten 8° umfassenden,  
 ausgestatteten Bande jetzt schon als — sagen  
 wir gleich vorweg — empfehlenswerteste Weihnachts-  
 geschenk poetisch erklärt und doch — auf den ersten  
 Blick ersieht man es — so getreue, naturwahre Bilder  
 der Genden und Menschen, wo die Mission der  
 von Marianhill in Natal ihr segensvolles

Wirken entfaltet, führen uns die «Afrikanischen» und  
 die «Trappistenlieder» vor Augen, als deren Vor- und  
 Nachgesang die «Atlantischen Lieder» und die Abthei-  
 lung «Vom indischen Ocean nach Europa» erscheinen.  
 Zu den schönsten und stimmungsvollsten Liedern dieser  
 Abtheilungen zählt aber das den Reigen der «Afrika-  
 nischen Lieder» eröffnende herrliche Gedicht «Afrika»,  
 das wir hier unsern Lesern als eine Probe aus diesem  
 Cyclus ausheben wollen.

### Afrika.

Was lockt ihr Tristen, waldbumhagt,  
 Und Schatten drin und Bieder?  
 Ist niemand, der zur Raft hier legt  
 Die wandernden Glieder?

Wie steh'n die Höhen glatt und grün  
 Im Morgenjonnentusse!  
 Der Abend legt sein Gold noch hin  
 Zum heitern Scheidegruße.

Und niemand, welcher steigt hinan  
 Und zählt die stolzen Werke,  
 Damit sein Aug' und Herz daran,  
 Sein Dank daran sich stärke.

Was rauscht ihr Bäume, hoch und breit,  
 Aus euren Kronen nieder?  
 Wem sind die Blüten hingestrent,  
 Die Schatten und die Bieder?

Wenn herrenlos und ohne Ziel,  
 Bergessen und verloren,  
 Nicht einem euer Wuchs gefiel  
 Und welft, wie er geboren?

Was schmeicheln diese Bäfte, zart  
 Und weich und voll Erquickung?  
 Wem singt der Vögel fond're Art  
 Die Bieder voll Entzündung?

Die Wolke dort, ein weißer Schwan,  
 Stahlblauer Himmel d'runter,  
 Und Sonne, Mond und Sternbahn,  
 Des Meeres blaue Wunder, —

Legt ab den Zauber und die Pracht,  
 Zieht ein verlorn'ne Reize!  
 Löscht aus das Licht, es werde Nacht  
 Und ohne Sternentreuze!

Es schöpft daraus kein Menschengeist  
 Von Gottes Geist Erfahrung;  
 Kein Menschenherz die Allmacht preist  
 Und ihre Offenbarung.

Wo ist der Mensch, wo bleibt das Haupt,  
 Der Schöpfung Herr und Meister?  
 Wie lange steht das Land beraubt  
 Und ruft umsonst die Geister?

J. G. Bonbank, der bekanntlich die Missionsfahrten  
 der Trappisten als Mitbruder so oft mitgemacht, stimmt  
 seine diesbezüglichen Gesänge aus überzeugungstiefer  
 Brust mit mächtig tönender Stimme an, und diese Ge-  
 sänge sind getragen von der ganzen Begeisterung für  
 die edle Sache, der sie gelten, sowie von der Wahrheit in  
 Dingen und Verhältnissen, die da den Sänger in weiter,  
 weiter Ferne von der geliebten Heimat umgeben.

Ein gar köstlich Liedchen, entsprossen aus der  
 Betrachtung des «afrikanischen Heideröschens» — wie  
 der in allen Farben: gelb, schwarzgestreift, weiß, bunt-  
 farbig, blühende Cactus wegen seiner Ausbreitung und  
 Fülle genannt wird — ist das gleichnamige Gedicht-  
 chen, das wir gleichfalls vollinhaltlich hieherstellen. Es  
 lautet:

\* Gedichte von J. G. Bonbank, zweite vermehrte Auf-  
 gabe, 1892. Verö. von Kleinmayr in Klagenfurt.



verwaltung, welche sich verantwortlich fñhlt für Kriegstüchtigkeit der Armee und Vertheidigungsfähigkeit des Reiches, zu größeren Ansprüchen, zu lebhafteren Wünschen gedrängt, denen die Finanzverwaltungen beider Reichshälften ihr non possumus entgegenstellen.

Man konnte sich der Gerechtigkeit dessen nicht verschließen, was der Kriegsminister begehrte, aber es war nicht zu vereinigen mit den die Finanzkraft des Staates sichernden Programmen und Berechnungen der Finanzminister. Der Verzicht auf namhafte Forderungen der Kriegsverwaltung, eine abermalige Beschränkung auf das Allernothwendigste, auf ein verhältnismäßig sehr geringes Plus war die natürliche Folge. Die heutigen Forderungen der Kriegsverwaltung gehen nicht über das hinaus, was unbedingt und unverweilt verlangt werden muß, wenn wir nicht auf allen Linien überholt, in wesentlichen Punkten inferior werden wollen gegenüber anderen Heeren. Was nur irgendwie verlagert werden konnte, das wurde den Forderungen der nächsten Jahre vorbehalten, in denen die Finanzkraft der Monarchie bei andauernder Stärkung größerer Leistungen fähig sein wird.

Das Kriegsbudget wird also den Delegationen ebenso sehr ein Bild emfigen und rastlosen militärischen Fortschreitens, als einsichtsvoller Selbstbeschränkung im Hinblick auf die Staatsnothwendigkeit bieten. Die Delegierten werden in der Lage sein, es zu prüfen; sie werden, getreu ihrem stets bewährten patriotischen Opfermuth, dem Reiche nicht verweigern, wessen es zur eigenen Sicherheit ebenso bedarf, wie zur Sicherung und Stärkung des Friedens in Europa.

Politische Uebersicht.

(Von den Altzechen.) Es verlautet bestimmt, die Altzechen seien von der Absicht, ihre Landtagsmandate niederzulegen, abgekommen.

(Bischöfs-Conferenzen.) Man telegraphirt uns unterem Gestirgen aus Wien: Die großen Bischöfs-Conferenzen unter Vorsitz des Cardinals Grafen Schönborn haben in Anwesenheit aller cisleithanischen Bischöfe, ausgenommen den Olmüzer Fürsterzbischof heute begonnen.

(Landtagswahlen in Tirol.) Für die durch den Austritt der italienischen Abgeordneten aus dem Tiroler Landtage freigewordenen Landtagsitze sind auf den 16. und 18. December die Ergänzungswahlen ausgeschrieben. Am 16. December wählen die Landgemeinden, am 18. December die Städte und Orte. Die Handelskammer in Rovereto wählt ihren Abgeordneten am 19. December.

(Landesvoranschlag für Böhmen.) Wie das „Prager Abendblatt“ berichtet, wurde der böhmische Landesvoranschlag für 1892 in der jüngsten Sitzung des Landesausschusses durchberathen. Es wurde beschlossen, im Landtage den Antrag zu stellen, daß der Zuschlag in der bisherigen Höhe von 39 Procent eingehoben und das sich noch ergebende Deficit von 756.000 Gulden aus der im Vorjahre bewilligten Anleihe von einer Million Gulden gedeckt werde.

(Der Verwaltungserichtshof) hat die Beschwerde des Magistrates Trient, welcher deutsche Inschriften auf dem Trienter Friedhofe verboten hatte, welches Verbot vom Ministerium des Innern aufgehoben wurde, abgewiesen. Die Gründe dieser Entscheidung besagen, daß die Staatsverwaltung berechtigt

sei, in Ausübung ihres Aufsichtsrechtes einzuschreiten, wenn die Gemeindevertretung ihren Wirkungskreis überschreite oder gegen das Gesetz verstoße. Im Verbote deutscher Grabchriften auf dem Friedhofe liege eine Gesetzesverletzung. Die Friedhofsordnung berechtige die Gemeinde nur zu sanitätspolizeilichen Maßregeln; ihr Eigenthumsrecht aber wurde durch die Inschriften in keiner Weise tangiert.

(Die Delegations-Session) ist vorgestern in Wien eröffnet worden. Der Delegation des Reichsrathes, welche sich mittags versammelte, sind vom Minister des Aeußern, Grafen Kálnoky, die folgenden Vorlagen unterbreitet worden: der gemeinsame Voranschlag für das Jahr 1892, der außerordentliche Credit für die im Occupations-Gebiete befindlichen Truppen, Nachtragscredite des Ministeriums des Aeußern, des Kriegsministeriums, der Marine-Verwaltung und des Reichs-Finanzministeriums, endlich die Schlussrechnung für das Jahr 1889 und die Gehaltsrechnung für das Jahr 1890. Der gesammte gemeinsame Aufwand, der sich aus diesen Vorlagen für das Jahr 1892 ergibt, beträgt rund 145.4 Millionen, um fast 5 1/2 Millionen mehr, als die Bewilligung pro 1891 ausmachte. Die wirkliche Ziffer des Gesamt-Mehraufwandes erhöht sich aber auf rund 6.8 Millionen, wenn man die aus dem heurigen gemeinsamen Voranschlage entfallende Subvention für den Lloyd in Rechnung zieht. Der Mehraufwand der Kriegsverwaltung, der im Budget ausgewiesen erscheint, beziffert sich auf 4.2 Millionen. Zum weitaus überwiegenden Theile wird dieser durch die Steigerung der Lebensmittelpreise und durch die Erhöhung der Unterfunfts-Auslagen verurrsacht. Die Vermehrung des Standes der Officiere erscheint im Extra-Ordinarium mit 1.186,858 fl. veranschlagt; für Anschaffung von Mannlicher-Gewehren sind 2 Millionen, für rauchloses Pulver 2 1/2 Millionen eingestellt. Für die Hebung der Widerstandsfähigkeit der beiden galizischen Festungen Krakau und Przemyel wird zum zweitenmale der Betrag von einer Million in Anspruch genommen. Der gemeinsame Finanzminister v. Kallay hat den Delegationen den Voranschlag der Verwaltung von Bosnien und der Hercegovina unterbreitet, welcher mit einem Ueberschusse von 121,892 fl. abschließt. Ein Credit für die Zwecke der bosnischen Verwaltung wird nicht in Anspruch genommen. Zum Vice-Präsidenten wurde der Delegierte Graf Deim gewählt. Zum Präsidenten des Budgetausschusses wurde Dr. v. Pleuer gewählt; zum Referenten über den Etat des Ministeriums des Aeußern Fürst Windischgrätz; zum General-Berichterstatter Dr. Bilinski. Die nächste Sitzung des Budgetausschusses, in welcher Graf Kálnoky das Exposé über die auswärtige Lage halten wird, findet Montag den 16. statt.

(Zur Situation.) Der Inhalt der Rede des Ministerpräsidenten Marchese di Rudini, welche derselbe vorgestern in Mailand gehalten, läßt sich kurz in Folgendem zusammenfassen: Das Budget habe eine einheitliche Gestaltung erhalten; das Gleichgewicht sei vollkommen hergestellt, ja sogar ein kleiner Ueberschuss erzielt worden. Man brauche zu keinerlei neuen Anleihe Zuflucht zu nehmen. Die Regierung weise jede Abänderung des Garantiegesetzes zurück. Italien werde allen seinen Einfluß geltend machen, um den Frieden zu stärken. Der Minister verbürge sich dafür, daß die Souveräne von großer Mäßigung erfüllt seien. Italien habe die Tripelallianz erneuert, um den gegenwärtigen Zustand

aus hunderten von Liedern, zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten entstanden, doch immer mit derselben Blut wahrer heiliger Empfindung, mit derselben Reinheit klaren Denkens, namentlich aber auch stets mit derselben unentwegten Liebe zu Fürst und Vaterland zu uns, daß wir all die nun zu einem Bollstraufe vereinigten Sonderblumen aus dem reichen Garten dieses seines poetischen Besitzes auf das freudigste begrüßen.

Weitere zwei Abtheilungen sind „Peter Schlemihls Zeit“ und „Weltbetrachtungen“ und „Peter Schlemihls Schicksale“ betitelt und enthalten eine Reihe der prächtigsten Reflexionen, der ernstwahresten Betrachtungen, der tiefinnigsten Gefühlsausdrücke. Als Perle dieser Suite möchten wir die nachstehenden Verse unserm freundlichen Leserkreise bieten:

Es qualmt der Dampf und die Maschine pfeift,  
Die Wagen rollen auf den Eisenschienen.  
In weite Ferne ihre Eile greift,  
Ich weiß wohin. O dürrst ich fort mit ihnen

Am blauen Himmel lichte Wolken zieh'n  
In gleicher Eile mit den schnellen Wagen,  
In gleicher Richtung fahren sie dahin;  
So nehmt mich auf, mit euch mich fortzutragen.

Ein Schwalbenheer zum frohen Wanderzug  
Versucht und übt sich froh in Wanderzügen;  
Ich steh' gerüstet längst zum gleichen Flug,  
Doch niemand will die finstern Thore sprengen.

Es qualmt der Dampf und die Maschine pfeift,  
Der Eilzug rast dahin auf glatten Schienen,  
Und weit voraus schon meine Sehnsucht schweift —  
Ich weiß wohin, und darf nicht fort mit ihnen.

zu festigen, welcher geeignet ist, die Politik der Sammlung zu fördern. Mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben wir die Solidarität der Interessen-Anschauungen in solcher Art aufrechterhalten und verstärkt, daß sie dauernde Spuren zurücklassen werde. Der Ministerpräsident sprach sodann von den Beziehungen zu England und Frankreich und sagte weiter, daß die guten Beziehungen Italiens zu Rußland der öffentlichen Meinung in der letzten Zeit etwas wie ein Gefühl der Sicherheit des Friedens gegeben haben.

(Union Macedoniens mit Bulgarien.) Der Sofiaer Correspondent der „Times“ erzählt, Fürst Ferdinand von Bulgarien habe vor kurzem vom Kaiser Nilo aus auf einem Ausfluge macedonisches Gebiet betreten und mit seiner Suite dort ein Dejeuner genommen. Dabei habe der Fürst einen Toast auf die künftige Union Macedoniens mit Bulgarien ausgebracht und ein englischer Journalist, der sich in der Gesellschaft befunden, habe sein Glas geleert auf die Wiederherstellung des byzantinischen Reiches unter dem Scepter Ferdinand I. Diese Affaire, die nur als der Ausbruch einer muthwilligen Laune zu nehmen, sei weiter verbreitet worden und habe in Constantinopel begreifliches Mißvergnügen erregt.

(Die Lage des Papstes.) Wie die Agenzia Stefani meldet, wird der Vatican, entgegen der Meldung verschiedener Blätter, seine über den Zwischenfall im Pantheon vom 2. October an die Nuntiatoren gerichtete Note oder ein diesbezügliches Promemoria nicht veröffentlichen lassen; der Papst wird jedoch in dem nächsten, wahrscheinlich Ende dieses Monats oder Anfangs December stattfindenden Consistorium eine Allocution halten, in welcher derselbe, wie man versichert, von seiner gegenwärtigen Lage und jenen Entschlüssen sprechen wird, welche dieselbe nach sich ziehen könnte.

(Die neue deutsche Socialistenpartei in Deutschland.) Die Bildung einer neuen Socialistenpartei in Deutschland und mithin die Zerspaltung der großen Partei der deutschen Socialdemokraten ist eine Thatsache geworden. Vorgestern fand eine von 500 Personen besuchte Versammlung behufs Constituirung des neuen Vereines der unabhängigen Socialisten statt. Es wurde der von der Siebener-Commission ausgearbeitete Statutenentwurf angenommen.

(Der französische Senat) hat den Entwurf, betreffend die Frauen- und Kinderarbeit in den industriellen Etablissements, angenommen. Der Gesetzentwurf untersagt insbesondere die Verwendung von Kindern vor vollendetem dreizehnten Lebensjahre, schreibt einen Ruhetag per Woche vor, beschränkt die Arbeit bei Tage auf 10 Stunden und verbietet die Nachtarbeit.

(Die Handelsverträge.) Oesterreich und Deutschland bereiten bereits die knapp geplanten, aber mit zahlreichen statistischen Beilagen ausgestatteten Motivenberichte für die Vorlage des Handelsvertrages vor.

(Der Gouverneur von Skutari) hat mit der Abnahme aller Schießgewehre der Bevölkerung Albanien, ausgenommen der vom Gouverneur gelieferten, begonnen.

(Aus Brasilien.) Die Provinz Rio grande do sul hat sich unabhängig erklärt; im ganzen Lande herrscht Unzufriedenheit.

Wie es gekommen.

Skizze aus dem polnischen Leben von S. Wisinski.

Der ganze Kreis weiß sehr wohl, daß es meilenweit in der Runde keine verbisseneren Feinde gibt, als den Herrn Rochus und den Herrn Matthäus. Herr Rochus hängt Herrn Matthäus allen Anglimpf an, dieser hinwiederum behauptete, Herr Matthäus hätte Matikäfer im Kopfe; mit einem sprach nur vom anderen jeglichen Torte an, und jeder sprach nur vom anderen mit Achselzucken und Nasenrumpfen.

Uebrigens ist es noch gar nicht so lange her, daß zwischen beiden die rührendste Eintracht und die herzlichste Freundschaft herrschte; man sah sie gar nie anders als mit einander, sei es in der Kirche oder auf dem Jahrmarkte oder beim jour fixe im Städtchen, so daß man sie nicht aaders nannte, als die siamesischen Zwillinge.

Zwar zuzeiten gab es schon damals kleine Zwistigkeiten, aber die waren immer mehr theoretischer Natur, denn Herr Rochus spielte sich auf den allerersten Plätzen aus, während Herr Matthäus wußte wahr-Ültrademokraten herauslehrte. Thatsächlich war er allerdings weder der eine noch der andere, was allerdings keiner war, was er scheinen wollte, aber das dings nicht hinderte, daß sie oft genug auf ihren Principien grimmig gegen einander losritten; aber das war nur der Bimnt auf dem Michdre ihrer Freundschaft und konnte ihre Harmonie nicht dauernd stören.

Aber nichts auf Erden dauert ewig, und Herr schönen Junitage führen Herr Rochus und Herr Matthäus im besten Einvernehmen von der Welt auf

Das afrikanische Heideröschchen.

Sah ein weißer Knabe steh'n  
Rosen auf der Heide,  
Cactusrosen, morgenshön,  
Auf den afrikan'schen Höh'n,  
Steh'n im bunten Kleide.

Knabe sprach: „Nun hüte dich,  
Stolzes Kind der Heide!  
Alle Rosen breche ich.“  
Rose sprach: „Ich steche dich,  
Arme blasse Kreide!“

Ob der wilde Knabe brach  
Rosen auf den Heiden?  
Rein, die wilde Rose stach,  
Und mit tauend Weh und Ach  
Muß der Weiße scheiden.

Aber wenigleich als der vorzüglichste Theil der ganzen Gedichtsammlung die oben genannten, den Schluss des Bandes bildenden Abtheilungen angesehen werden müssen, sowohl was Tiefe der Gedanken, Schönheit der Bilder, Edelthum der Stimmungen, Schönheit der Sprache, Vollendung der Form betrifft, so daß er uns mit Recht „zum Licht“ erhebt, so weisen nichtsdestoweniger auch all die übrigen vorhergehenden Abtheilungen: Ein Kampf, Intermezzo, zweiter Kampf, Intermezzo, dritter Kampf, Intermezzo, eine Auswahl des Schönen und Guten, das unser Dichter auf seinem Lebenswege aus zeitgenössischen Anregungen an Personen und zu Ereignissen in stets edler, die höchsten Ziele der Menschheit ins Auge fassender Weise gesprochen, der Politiker und Patriot, der Gelehrte und Forscher großer Geister — Dante voran — er spricht



Tagesneuigkeiten.

Er. Majestät der Kaiser haben, wie die «Klagen- Zeitung» meldet, für die durch Hagelschlag am meisten betroffenen Bewohner der Gemeinde Sanct Martin am Tschelsberg 800 fl. und für die Schule in Tschel 100 fl. zu spenden geruht.

(Johann Orth.) Die Newyorker «Sun» bringt wiederholt Meldungen, nach welchen Johann Orth wohl in Chile befinde, und stüzt ihre Nachrichten auf angebliche Mittheilungen des in Newyork lebenden Schauspielers Camillo Stubel, eines Schwagers von Johann Orth, welcher letzterer bekanntlich, bevor er Europa verließ, Fräulein Ludmilla Stubel, seine langjährige Freundin, geheiratet hat. Es ist im Augenblicke nicht zu entscheiden, ob Herr Camillo Stubel in der That der Verfasser jener oder minder vage Aeußerungen gemacht habe. Orth erklärt, in jenen Hofkreisen, welchen zunächst über sein Schicksal Johann Orth's etwas bekannt sein mußte, hat er zur Stunde weder eine directe noch eine indirecte Nachricht über denselben besigt und daß daher auch in jenen Kreisen die traurigen Vermuthungen, welche man hinsichtlich des Loses des Verschwundenen hegt, noch immer bestehen.

(Eine sprechende Uhr.) In der bevorstehenden elektrischen Ausstellung in Petersburg soll eine sprechende elektrische Uhr, eine elektrische sprechende Uhr, von Edison hergestellt, ausgestellt werden. Die Uhr ist mit einem Phonographen versehen, der mit jeder Stunde die Stunden, halben und Viertelstunden meldet. Ein Zifferblatt ist nicht vorhanden, an dessen Stelle befindet sich ein Gesicht, das mechanisch den Mund öffnet, um die Zeit anzugeben. Gleichzeitig spricht die Uhr auch als Wecker. Vermöge eines besonderen Mechanismus kann man sie nämlich so stellen, daß zu jeder bestimmten Stunde in der Nacht die Uhr mit lauter Stimme mehreremale nach der Reihe den Befehl «Es ist Zeit zum Aufstehen» u. s. w. erschallen läßt.

(Ein Hochstapler.) Man telegraphirt aus London, daß ein Hochstapler Namens Zuchi verhaftet, der sich «Marquis de Zuchi» nannte. Die Recherchen ergaben, daß derselbe auch in Wien sein Unwesen getrieben; er soll daselbst dem Statthalter gefälschte Papiere mit der Signatur Crispi's vorgezeigt und vorgegeben haben, daß es seine Mission sei, die irdentstlichen Umtriebe zu überwachen. Er vertritt sich in den besten Familien Triests Zutritt. Der Hochstapler verschwand, nachdem er mehrere Juweliere in Wien umwandelte hatte.

(Südbahn.) Der Vertreter des Hauses Roth hat an der Wiener Börse auf eine an ihn gerichtete Anfrage erklärt, daß bisher zwischen der Südbahn und der Regierung über die eventuelle Pachtübernahme der Südbahn Verhandlungen stattgefunden haben. Es habe bloß die Regierungsvorstellung in diesem Sinne eine private Unterredung zwischen dem Hause Rothschild und der Regierung gegeben, die die Südbahnverwaltung gerichtet. Der Vertreter des Hauses Rothschild versichert weiter, daß, falls es zu Verhandlungen mit der Regierung komme, die Interessen der Südbahnactionäre dabei ihre vollste Wahrung finden werden.

Britschla, von einem Fuchsenpaar gezogen. Die Britschla prangte in frischem, grünem Anstrich, aber ein solches Knarren des einen Rades verrieth deutlich, daß die Britschla die Schäden des Alters und langen Gebrauches zu verhehlen.

Genanntes Knarren wiederholte sich mit einer gewissen Regelmäßigkeit bei jeder Umdrehung des Rades, manchmal in längeren Zwischenräumen, wenn Britschla einen etwas nachdenklicheren Schritt giengen, manchmal wieder in rascherer Aufeinanderfolge, wenn Britschla der Kutischer, die Gänge mit einem wohlgemeinten «Gang» ihrer Träumerei entriß; aber es hörte nie auf.

Man muß sagen, daß sich Herr Rochus diesem Knarren gegenüber recht gleichmüthig verhielt, während Herr Matthäus sich einigermaßen beunruhigt zeigte, denn er beugte sich jeden Augenblick zur Seite, um die Britschla hinaus, offenbar um zu erkunden, ob diese Katastrophe abgeben könnte, bei welcher ein solches Knarren in Gestalt eines Schmiedes nothwendig werden würde — was bekanntlich, ganz abgesehen vom Standpunkte der Annehmlichkeit, mit nicht geringen finanziellen Opfern verbunden zu sein pflegt.

«Hörst du das Knarren?» rief Herr Matthäus zu Herrn Rochus, der diesen Knarren zu betrachten haben.

Herr Rochus hingegen schenkte seine Aufmerksamkeit den Pferden, was sich in Gestalt eines Blickes nach hinten äußerte.

«Hörst du das Knarren?» rief Herr Matthäus zu Herrn Rochus, der diesen Knarren zu betrachten haben.

(Die Gruft der Gräfin Mirafiori), der morganatischen Gemahlin Victor Emanuels, bei Turin wurde vorgestern erbrochen und in Brand gesteckt. Die Flammen wurden erstickt, ehe sie die Leiche ergreifen konnten. Der hölzerne Sarg war jedoch schon verbrannt, der Zinkfarg geschmolzen, die Füße der Leiche waren von der Hitze gekrümmt worden. Der Thäter ist unbekannt. Man vermuthet einen Racheact seitens einiger von den Söhnen der Gräfin entlassenen Bauern.

(Was alles gestohlen wird.) Dem Polizeicommissariate Mariahilf in Wien gieng die Mittheilung zu, das von einem ziemlich hohen Hause in der Windmühlgasse der Blitzableiter sammt Nebendrähten gestohlen wurde. Der Schaden wird mit 50 fl. angegeben.

(Die Launer Zuckersabrik) ist vorgestern bei vollem Betriebe niedergebrannt. Es stehen nur noch die nackten Mauern. Das Gebäude war auf 911.990 Gulden versichert. Durch den Brand sind 400 Arbeiter brotlos geworden.

(Ein praktischer Mann.) Wirt zum Küchenchef: «Frühe ist der Braten fürchtbar zähe. Machen Sie deshalb die Portionen kleiner, damit es nicht so sehr auffällt.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Aus dem Reichsrathe.) Gestern tagten beide Häuser des Reichsrathes. Im Herrenhause veranlaßte der Gesetzentwurf, betreffend die Steuerbegünstigungen für Arbeiterwohnungen, eine Debatte, an welcher sich auch der Herr Finanzminister betheiligte. Schließlich wurde die Vorlage mit Rücksicht auf einen vom Grafen Belcredi gestellten Abänderungsantrag an die Commission rückverwiesen. Sodann wurden einige Ersatzwahlen vorgenommen. Der Tag der nächsten Sitzung wird im schriftlichen Wege bekanntgegeben werden. — Im Abgeordnetenhause gelangte zunächst der Gesetzentwurf, betreffend die Aushebung des Recrutencontingents für 1892, auf die Tagesordnung. Die Vorlage wurde nach einer kurzen Debatte unverändert genehmigt. Sodann wurde die Debatte über den Voranschlag des Ministeriums für Cultus und Unterricht fortgesetzt. Der Titel «Industrielle Bildungsanstalten» rief eine längere Discussion hervor. Die nächste Sitzung findet am Freitag statt.

(Deutsches Theater.) Grau in Grau, endloser Regen, keine Lebensfreude, kein Lebenszweck! So schildert uns die Witwe Alving's das Leben, zu dem ihr Gatte verdammt war, so klagt der Sohn, der geistig gebrochen, todesmatt dem drohenden Wahnsinn entgegen taumelt. Die Mutter, die ihren einzigen Lebenszweck in der Liebe zu dem Sohne sieht, sie versucht ein verzweifeltstes letztes Rettungsmittel, zerreißt das Längengewebe und enthüllt dem Sohne den wahren Charakter des schuldbeladenen Vaters. Doch zu spät — denn die Sünden der Väter werden an den Kindern heimgesucht; sowie die Frucht des Ehebruchs, Regine Engstrand, dem Leichtsinne ihrer Mutter geerbt und schließlich dem Vater in die Arme eilt, so muß der blutlere Sohn für die Sünden des Vaters büßen. Es bleibt der Phantasie des Zuschauers überlassen, ob er den jungen Alving in geistiger Umnachtung dahinstrecken oder durch Gift, gereicht von der Hand der Mutter, enden lassen will. Gelpenster sieht die nach Wahrheit ringende Mutter, Frau Alving, die un-

aufhörlich liest, denkt, gräbelt und arbeitet. «Aber ich glaube — so sagt sie zu Pastor Manders — wir sind alle Gelpenster. Es ist nicht allein das, was wir von Vater und Mutter geerbt haben, das in uns umgeht, es sind allerhand alte, todte Ansichten. . . Im ganzen Lande müssen Gelpenster leben u. s. w.» Eine erschütternde Scene ist jene, wo die Mutter in dem gleichen Zimmer in ähnlicher Situation den Sohn, wie seinerzeit den Vater, überrascht und das Gelpenster der Vergangenheit drohend vor sich aufsteigen sieht. Doch können wir uns nicht darauf einlassen, den ganzen Inhalt des Stückes wiederzugeben, welches gesehen und mitempfunden werden muß. Man mag Anhänger oder Gegner des großen norwegischen Dichters sein, man mag seinen naturwissenschaftlichen und philosophischen Ideen zustimmen oder dieselben verwerfen, Eines muß auch sein erbittertester Gegner zugeben: die Kraft dieses Dichtergenies ergreift und erschüttert den Zuhörer mit elementarer Gewalt. Den Idealismus, wie er gang und gäbe war, hat der düstere Realismus der Ibsen'schen Personen verdrängt, der bittere Ernst der Lebenswahrheit verträgt keinen Sonnenschein. Seine Dichtungen in ihrer sittlichen Größe sind Kunstwerke für denkende Menschen, die im Theater etwas anderes suchen als triviales Pfrasengewäsch. Die Darstellung war eine über alles Erwarten gelungene und befriedigende. Es hatte jede der handelnden Personen mit Lust und Liebe sich in seine Rolle hineingegeben. Daß man von jugendlichen Schauspielern die hohe Reife, welche die Wiebergabe der so schwer zu charakterisierenden Personen Ibsen'scher Dramen bedingt, nicht fordern kann, ist natürlich und umso größer das Verdienst derselben, wenn das Interesse des Publicums rege gehalten wird. Fräulein Proschel als Frau Alving, Herr Thomas als Pastor Manders (die mit feinsten Ironie gezeichnete Figur eines Idealisten), Herr Laube als verlogener Heuchler Engstrand, Fräulein Hellbach als dessen angebliche Tochter, endlich Herr Novotny als junger Alving verdienen volles Lob für den Fleiß und die sorgfältige Durchführung ihrer Rollen. Das Stück hatte einen entschiedenen Erfolg, und es erfolgte nach jedem Actschlusse lauter Beifall. Da eine sensationelle Novität von Ibsen, dessen Dichtungen der Katbader Bühne bisher fremd waren, in gelungener Weise aufgeführt wurde, war das Haus selbstredend — sehr schwach besucht. Ein großer Theil des Publicums scheint eben der Ansicht zu huldigen, daß das Denken den Schlaf und Appetit stört, und denken muß man bei dem großen Denker und Dichter Ibsen.

(Ein Wohlthäter der Schule.) Man berichtet uns: Es ist bekannt, daß unsere ländliche Bevölkerung geistig gut veranlagt ist. In allen Zweigen des Lebensberufes waren und sind Männer zu finden, die in ihrem Stande hoch emporgestiegen sind und überhaupt einen Ruf genießen und die von bäuerlichen, mitunter sehr ärmlichen Eltern aus irgend einem entlegenen Gebirgsdörfchen entstammen. Viele waren in den Knabenjahren Hirten, bis sie ein glücklicher Zufall der Schule zugeführt hat, so daß sie jetzt als tüchtige Arbeiter unter den gebildeten Ständen mehr oder minder einflussreiche Stellungen einnehmen. Wie viele solcher Talente sind aber ungeweckt verloren gegangen! Meistens trägt daran die Schuld der Mangel einer Volksschule. Bei dem stetigen Fortschritte in unserem Volksschulwesen sind allerdings die Verhältnisse andere geworden. Es gibt jetzt schon wenige Gemeinden, die sich der Wohlthat einer Volksschule nicht erfreuen würden. Dank unserer Schulgesetzgebung erwachen in den bisher verödeten Gegenden neue Bildungsstätten für das Volk. Allerdings geht es mit der Errichtung von Schulen in solchen Gegenden schwer, da die Bevölkerung die Wohlthaten einer Schule nicht kennt und sich häufig aus Kostensründen gegen die Errichtung derselben sträubt. Umso erfreulicher ist es, wenn sich in solchen Fällen ein Helfer aus der Noth findet. Im Selzacher Thale hinter Bischofslack, am nördlichen Abhange des zwischen dem Selzacher und Pöllander Thale sich erhebenden Gebirgszuges liegt die Pfarre St. Leonhard, zu welcher auch die ausgedehnte Ortschaft Martinsberg gehört. Diese Pfarre hatte bisher keine Schule, da die Bevölkerung der Errichtung einer solchen wegen Schulbaukosten widerstrebte. Es fand sich aber ein Helfer in der Noth. In dieser Pfarre ward vor 81 Jahren der gegenwärtige Präsident der k. r. Notariatskammer, Herr Dr. S u p p a n z, geboren. Seine erste Schulbildung genoss er in dem tief im Thale gelegenen Eisern, wohin er als schwacher Knabe den weiten und beschwerlichen Weg durch die Schluchten hinab und hinauf machen mußte. Er hat ausgeharrt, bis er seine Studien an höheren Anstalten fortsetzen konnte. Die anderen Jugendgenossen wuchsen natürlich ohne Schulbildung auf. Den Wert einer solchen aus eigener Erfahrung schäzend, hegte Dr. Suppanz immer den Wunsch, daß auch in dieser entlegenen Gegend eine Volksschule errichte. Die Errichtung einer Volksschule in St. Leonhard ist bereits bewilligt. Allein der Schulbau kostet viel Geld, und die Leute sind arm. Aus Liebe zu seinem Geburtsorte und dessen Bewohnern half Dr. Suppanz aus der Noth, indem er für den Schulbau den namhaftesten Betrag von 3000 fl. spendete. So wird denn mit dem Baue im Frühjahr begonnen werden können. Gott gebe dem edlen Wohlthäter noch fernerhin Kraft und Gesundheit, auf daß

«Es ist aber gar nicht nöthig. . .»  
«Aber wenn das Luder nicht ziehen will!»  
«Natürlich, wenn du es so kurz fassst — bleib stehen und laß die Zügel nach!»  
Und Grzela stand und ließ die Zügel nach. Woraus nicht minder klärllich zu ersehen ist, daß die Pferde dem Herrn Rochus gehörten.  
Kaum waren sie zweihundert Schritte gefahren, da gieng's wieder an. «He, Grzela! willst du keine Ruhe geben? Fahr ab mit der Peitsche!»  
Grzela, ein Schnauzbart in Livree, steckte die Peitsche ein und nahm eine Priße aus seiner Birken-dose. Den Pferden war das eine willkommene Gelegenheit, aus ihrem ohnedies gemächlichen Trab in das phlegmatischste Tempo zu verfallen.  
Das bewußte Knarren des Rades kam nun in ziemlich langen Intervallen, aber umso nachdrücklicher zu Gehör. Herrn Matthäus, der ohnedies wie auf Nadeln saß, zerriß das Aechzen seines Rades das Herz und er sprach:  
«Bieber Nachbar, wir ziehen ja den Weg aus wie Strudelsteig, und der Abend will hereinbrechen.»  
«Aber, Herr Nachbar, es brennt ja nicht,» antwortete Herr Rochus, «und sieh nur, Herr Nachbar, die Blässe hat sich ohnedies schon müde gelaufen!»  
«Brennt nicht?» rief Herr Matthäus geärgert, «und meine Britschla ist gar nichts? Ubrigens möchte ich mich beeilen. . .»  
«Warum beeilen? Wir kommen ja noch vor Abend hinein. . .»  
«Ja, aber ich wollte mich noch unterwegs einstellen. . .»  
«Einstellen? Wo?»

(Fortsetzung folgt.)



sein immer gehegter Wunsch, die Eröffnung der Volksschule in St. Leonhard zu erleben, sich nicht nur erfüllte, sondern daß er diese noch überlebe und er auch mit eigenen Augen sehe, wie am Schulgebäude sein Name als Wohlthäter der Gemeinde verewigt ist!

(Im Dienste verunglückt.) Man schreibt uns aus Aßling: Wie bereits berichtet, wurde der Briefträger des Postamtes in Aßling, Johann Vogar, am vergangenen Mittwoch um halb 8 Uhr abends vom Postzuge überführt. Der Verunglückte fortierte vor Ankunft des Postzuges Nr. 1713 im Wartezimmer die in dem Bahnhofsbriefkasten hinterlegten Briefschaften und verweilte dabei längere Zeit, so daß Vogar, als der Postzug bereits gegen das Stationsgebäude fuhr, in aller Schnelle auf den Perron eilte und in dem Glauben, daß der Zug, wie gewöhnlich, am Mittelgeleise eingelassen wurde, gerade den ersten Schienenstrang überschritt, um die Postsendungen zu übergeben, als der Zug, welcher an diesem Tage auf dem ersten Geleise verkehrte, hereinkam, den Bedauernswerten erfaßte und gräßlich verstümmelte. Mit Vogar ist eine populäre Persönlichkeit nicht nur von Aßling, sondern auch von der ganzen Umgebung aus dem Leben geschieden. Das Postamt Aßling verliert an ihm einen treuen Diener, der durch mehr als 14 Jahre zur vollsten Zufriedenheit stets gewissenhaft seinen schwierigen, verantwortungsvollen Dienst versah. Vogar, ein Sohn armer Eltern, absolvierte in Laibach die sechste Gymnasialklasse mit gutem Erfolge, hatte aber das Unglück, in den folgenden Ferien von einem Wagen überfahren zu werden, wobei ihm beide Füße gebrochen wurden. Infolge seiner schweren Verletzung setzte Vogar seine Studien nicht fort, und nur aus Erbarmen nahm ihn Herr Müller aus Neumarkt zu sich. Als dieser starb, gelang es Vogar, in Radmannsdorf bei Herrn Homan eine Stelle zu erhalten, aber auch hier verfolgte ihn sein Mißgeschick: er wurde durch das plötzliche Scheitern eines Pferdes vom Wagen geschleudert und kam dabei wieder so unglücklich zum Falle, daß ihm ein Rad abermals einen Fuß zerquetschte. Als sich Vogar wieder erholt hatte, trat er in den Dienst des Herrn Postmeisters Schrey in Aßling als Briefträger und war durch die ganze Zeit ein pflichterfüllter, verlässlicher Diener. Um sein Bos zu verbessern, lernte er in den freien Stunden den Postdienst praktisch kennen und bestand vor nicht langer Zeit die Postexpeditorenprüfung mit gutem Erfolge. Nun hatte er Aussicht, zu einer Post, wenn auch mit geringem Einkommen, zu gelangen, aber leider ruhte auch jetzt sein Mißgeschick nicht: in Ausübung seines Dienstes beschloß er in tragischer Weise sein Leben.

(Gebühren für Civilärzte.) Inbetreff der von den Civilärzten gestellten Vergütungsansprüche für vorgenommene Leichenobduktionen, bzw. hinsichtlich der Adjustierung der bezüglichen Particularien wurde wiederholt ein verschiedenartiger Vorgang wahrgenommen. Infolge dessen hat sich das k. k. Landesverteidigungs-Ministerium veranlaßt gesehen, im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium des Innern auf Grundlage der diesfalls bestehenden Vorschriften die bezüglichen Gebührenansprüche mittels besonderer, im Verordnungsblatte für die k. k. Gendarmerie verlautbarten Erlasses zu regeln. Darnach haben Civilärzte auf die Gebühr für die Obduktion (Ärzte 3 fl. 15 kr., Wundärzte 1 fl. 57 1/2 kr.) sowie für das etwa abverlangte abgeordnete Gutachten (Ärzte 2 fl. 10 kr., Wundärzte 1 fl. 5 kr.), ferner auf die allfälligen Reisegebühren Anspruch.

(Section «Krain» des Alpenvereines.) Unter zahlreicher Theilnahme von Seite unserer besten Gesellschaftskreise eröffnete die Section «Krain» ihre alljährlichen Vortragsabende am 9. November in der günstigsten Weise. Nach Begrüßung der Versammlung durch den Vorstand der Section, Herrn Dr. Bod, machte derselbe Mittheilungen über die im Sommer durchgeführten zahlreichen Wegherstellungen und Markierungen, über den Stand des Baues der geplanten Unterkunftshütte auf der Golica und den erfreulich steigenden Besuch von Touristen in der Deschmann-Hütte am Triglav, endlich über den so glänzenden Erfolg der Hilfsaction für das überschwemmte Oberkrain. Sodann hielt das Sectionsmitglied Herr Ritter von Gariboldi seinen angekündigten Vortrag über «das Fier» und das Riesengebirge». Er schilderte die geographische Bedeutung der Sudeten, ihre Wiederdung und Eintheilung, beschrieb die landschaftlichen Merkmale dieses Gebirges mit ihren wohlgepflegten Wäldern, mit ihren eigenthümlichen Wiesen, Moorgründen und zerstreut liegenden riesigen Felsblöcken. Endlich widmete er den Eigenthümlichkeiten der dortigen Wohn- und Unterkunfts Häuser, den sogenannten Bauden, lebhaft Aufmerksamkeit. Der Vortragende hob rühmend hervor, in wie mustergiltiger Weise Wege und Unterkunfts Häuser erhalten werden und wie vorzüglich für den Reisenden geforgt sei. Dieser anmuthigen und interessanten Schilderung reihte der Vortragende die Verlesung einiger Gedichte an, welche Theodor Körner auf seiner Fahrt im Riesengebirge, begeistert von den Schönheiten desselben, verfaßt hatte. Der Vortrag sowie das Versprechen Herrn von Gariboldi's, an einem folgenden Abende eine Fortsetzung über die Sudeten bringen zu wollen, wurden mit reichem Beifall aufgenommen.

(Slavischer Gesangsverein in Wien.) Man schreibt uns aus Wien: Der slavische Gesangsverein

in Wien veranstaltete am vergangenen Samstag im Hotel «zum goldenen Kreuz», Mariahilferstraße, das erste Concert in dieser Saison und errang damit einen in jeder Richtung glänzenden Erfolg. Hervorragende Persönlichkeiten der slavischen Gesellschaft in Wien fanden sich ein. Auch die Südslaven waren zahlreich vertreten. Von den slovenischen Reichsrathsabgeordneten war Herr Regierungsrath G. Lobočnik erschienen. Sämmtliche slavischen Studentenvereine entsendeten Deputationen. Neben der künstlerischen Bethätigung des rastlosen Strebens des slavischen Gesangsvereines hatte sein erstes Auftreten in diesem Winter noch einen anderen Zweck. Es war die Ehrung des neuernannten Ehrenmitgliedes Herrn Leonhard Bouchal, welcher seit 25 Jahren dem Vereine angehört und seit langer Zeit an seiner Spitze steht. Dem gefeierten Jubilar wurde unter den schmeichelhaftesten Ovationen das Ehrenmitglied-Diplom und ein kostbarer Brillantring überreicht. Die Präsidantin des Damenchores «Ludmila» überreichte dem Jubilar ein prächtiges Bouquet. Zahlreiche Beglückwünschungen seitens der slavischen Vereine Wiens schlossen die Feier.

(Volksschul-Schematismus.) Von der k. k. statistischen Centralcommission ist vor kurzem ein Schematismus der allgemeinen Volks- und Bürgerschulen herausgegeben worden (Verlag von A. Hölder in Wien), welcher die größte Beachtung aller an der Volksschule interessierten Kreise verdient. Es ist das erstemal, daß überhaupt ein solcher Volksschul-Schematismus für ganz Oesterreich erscheint, und der Inhalt desselben sichert ihm die vielseitigste Brauchbarkeit. Jede Volksschule und Bürgerschule ist in dem Schematismus mit ihrem Standorte, ihrer Zugehörigkeit zur Gemeinde und zum Schulbezirke, mit ihrer Classenzahl, der Unterrichtssprache und allen sonstigen für den Unterricht charakteristischen Einrichtungen aufgeführt. Für jede Schule ist angegeben, ob ein eigenes Schulhaus, eine Lehrertwohnung, ein Schulgarten vorhanden ist, ob sie generelle oder individuelle Schulbesuchs-Erleichterungen genießt, und bei jeder Schule ist ein vollständiges Namensverzeichnis des vollbeschäftigten Lehrpersonals gegeben. Der Schulbesuch ist nach dem Stande vom Jahre 1890 für jede einzelne Schule nach dem Geschlechte, dem Glaubensbekenntnisse und der Sprache der Schüler nachgewiesen, wobei auch insbesondere auf die Mehrsprachigkeit derselben Rücksicht genommen ist. Ein vollständiges alphabetisches Namensregister aller Schullehrer erhöht wesentlich die Benutzbarkeit.

(Aus dem Publicum.) Wir erhalten folgende Zuschrift: «Herr Redacteur! Sie werden sich sicherlich den Dank aller Bewohner der neuen Häuser an der Triesler Straße verdienen, wenn Sie der Beschwerde Raum gönnen, daß in der neu eröffneten Straße durch den Seunig'schen Garten noch immer keine Straßenbeleuchtung angebracht ist. Diese Straße wird bei Tag wie bei Nacht sehr lebhaft begangen, und nachdem die Stadtverwaltung für Canalisation und Chaussierung derselben so gut gesorgt hat, so sollte sie wohl auch auf die Beleuchtung nicht länger warten lassen. Ein Freund von Licht.»

(Adelsberger Grotte.) Die über Auftrag des k. k. Ackerbauministeriums vor vier Monaten begonnene Vermessung der Adelsberger Grotte, einschließlich der Doler Grotte, ist vollendet und der damit beauftragte Obermarktscheider Schmid bereits abgereist. Der Originalplan soll im Maßstabe 1:1000 und mehrere Copien im Maßstabe von 1:2880 (Catastralmaßstab) angefertigt werden.

(Personalnachrichten.) Beim k. k. Landes-Gendarmerie-Commando Nr. 12 in Laibach wurden Herr Josef Supančič zum Rittmeister erster Classe und Herr Paul Gardil de Garda zum Rittmeister zweiter Classe befördert.

(Tuchfabrik in Udmat.) In der Tuchfabrik in Udmat nächst Laibach, welche bekanntlich in das Eigenthum des Herrn Krenner in Bischoflack übergegangen, wurde vor kurzem die Arbeit wieder aufgenommen. Die Leitung der Fabrik wurde einem aus Jägerndorf in Schlesien berufenen Fachmanne anvertraut.

(Ueberfahren.) Vorgestern abends um 6 1/4 Uhr wurde der 65jährige Süßbrüthen-Hausierer Stefan Kofler aus Reichenau in Krain auf der Kreuzung Röröfstraße-Wickenburggasse in Graz von einem schnell und unvorsichtig fahrenden Zweispänner-Vohnkutscher überfahren und erlitt dadurch außer einer schweren Verletzung am Kopfe eine Gehirnerschütterung, den Bruch des Nasenbeines und einen Bruch des linken Wadenbeines.

(Gemeindevahl in Volkviß.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Volkviß im politischen Bezirke Tschernembl wurden gewählt, und zwar: Johann Dragovan von Unterlokwitz zum Gemeindevorsteher, Marcus Gornik von Kleinschitsche, Martin Štoj von Oberlokwitz, Johann Jalkjevič von Grabroug, und Jakob Snedec von Oberlokwitz zu Gemeinderäthen.

(Ernennungen im Justizdienste.) Das k. k. Oberlandesgericht hat den Auscultanten für Kärnten Dr. Friedrich Preuner zum adjutierten Auscultanten für Steiermark und den Rechtspraktikanten beim Landesgerichte in Klagenfurt Karl Sirl zum Auscultanten für Kärnten ernannt.

(Früher Winter.) Aus Klagenfurt wird berichtet, daß der zum Wörthersee führende Lend-Canal Freitag früh in der Strecke von der Stadt bis zur Eisenbahnbrücke vollständig zugefroren war.

(Der steiermärkische Landtag) soll in der zweiten Hälfte des Monats December zu einer nur einige Tage umfassenden Session zusammentreten. Die eigentliche Session wird erst im Jänner 1892 beginnen.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der „Kaibacher Zeitung“.

Wien, 10. November. Die Reconvalescenz bei der Erzherzogin Margarethe schreitet wohl langsam, aber doch stetig vor. Man trägt sich im erzherzoglichen Palais mit der angenehmen Hoffnung auf eine baldige vollkommene Wiedergenesung der jugendlichen Erzherzogin.

Wien, 10. November. Der Pressauschuss des Abgeordnetenhauses beschloß nach längerer Debatte, zur nächsten Sitzung den Justiz-, Finanz- und den Minister des Innern behufs Abgabe von Erklärungen über die Presse-reform einzuladen und vorläufig von der Einsetzung des von dem Abg. Dr. Jaques beantragten Subcomités abzusehen.

Prag, 10. November. Wegen der Exzesse vor der deutschen Schule in Smichov hat die Polizeidirection die Untersuchung abgeschlossen. Zwei Hörer der böhmischen Polytechnik, zwei Hörer der böhmischen philosophischen Facultät und ein Schüler der Gewerbeschule wurden der Staatsanwaltschaft zur Amtshandlung zugewiesen, während ein Zimmermaler-Gehilfe dem Strafgerichte eingeliefert wurde.

Calcutta, 10. November. Der Cyclon hat auch schweren Schaden auf den Andaman-Inseln angerichtet. In den indischen Strafcolonien wurden 60 Sträflinge getödtet und 200 verlegt.

Berlin, 10. November. Prinz Damerong von Siam begab sich heute abends um 6 Uhr mit großem Gefolge nach dem neuen Palais in Potsdam, wo er dem Kaiser, welcher von dem militärischen Gefolge umgeben war, im Beisein des Staatssecretärs des Auswärtigen das Handschreiben des Königs von Siam überreichte. Zu der darauf folgenden Galatabel waren gegen 60 Einladungen ergangen.

Rom, 11. November. Während der Vorstellung in einem Circus zu Castellamare stürzte die Estrade ein und riß etwa 500 Zuschauer mit. Ueber 100 Personen sind verwundet, darunter zwanzig gefährlich.

London, 10. November. Bei dem Lord-Magars-Bankett erklärte Salisbury, die Ergebnisse der Irlands-Politik seien befriedigend, die Politik hinsichtlich Egyptens bleibe unverändert. Gegenwärtig sei nicht das kleinste Wölkchen am Horizont, das dem Frieden schädliche enthielte. Anstatt des Krieges beschäftigen die Industriellen Concurrenz und die Handelsverträge die Diplomatie. Englands Ausichten im Handelskriege seien verheißungsvoll; im Gegensatz zu Amerika werde England am Freihandel festhalten.

Petersburg, 10. November. Die silberne Hochzeit des Kaiserpaars ist im ganzen Reiche festlich begangen worden. Die aus diesem Anlasse gemachten Spenden sind größtentheils für wohlthätige Zwecke bestimmt.

### Correspondenz der Administration.

Für den armen, kranken Zitherlehrer sind uns heute weitere 2 fl. von einem Ungenannten eingegangen. Weitere Spenden nehmen wir gerne entgegen. Administration der „Kaibacher Zeitung“.

### Verstorbene.

Im Spital: Den 8. November. Franz Rebol, Einwohner, 68 J. Brightische Nierenkrankheit.

### Volkswirtschaftliches.

#### Oesterreichisch-ungarische Bank.

Der am 7. November 1891 ausgegebene Wochenanweis zeigt folgenden Stand der oesterreichisch-ungarischen Bank: Notenumlauf 466,688.000 fl. (+ 829.000 fl.), Metallgeld 247,401.000 fl. (- 210.000 fl.), Portefeuille 204,904.000 fl. (+ 4,013.000 fl.), Lombard 28,858.000 fl. (+ 1,076.000 fl.). Vom Banknotenumlaufe sind steuerpflichtig 13,267.000 fl. + 1,337.000 fl.)

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Wolkenhöhe in Millimeter	Wolkenart
7	U. Mg.	736.6	0.0	NB.	Schwach bewölkt	0.00	
10	» N.	734.4	1.8	D.	Schwach bewölkt		
9	» Ab.	735.8	-1.0	D.	Schwach bewölkt		

Tagsüber bewölkt, nachts heiter. — Das Tagesmittel der Temperatur 0.3°, um 4.6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglic.



Course an der Wiener Börse vom 10. November 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Restauration am Südbahnhofe.

Dem mehrseitig geäußerten Wunsche eines P. T. hochverehrten Publicums zufolge kommt von heute ab das

Münchener Augustinerbräu

durch die ganze Wintersaison jeden Mittwoch und Donnerstag sowie Samstag und Sonntag in Ausschank.

Von heute ab jeden Mittwoch und Donnerstag

Leber-, Blut-, Brat- und Presswürste (eigenes Fabrikat).

Reininghauser Märzenbiere, Pilsner aus der I. Pilsner Actien-Brauerei. Haugsdorfer 1883er, Retzer 1885er (Original).

Ganz ergebenst

R. König, Restaurateur.

M. Ranth (Victor Ranth) Laibach Marienplatz I.

- List of goods including: Schneider- und Schuhmacherzugehör., Weiss- und Futterware, Passementerie und Kurzware, Baum- und Schafwolle, Stick-, Strick-, Näh- und Häkelgarne, Wirk- und Strumpfware, Schürzen, Mieder und Handschuhe, Bänder, Spitzen und Schlingereien, Kunstblumen und Ueberthane.

M. Ranth (Victor Ranth) Laibach Marienplatz I.

Novitäten des Büchermarktes.

- List of new books including: Wolf Jul., Renata; Scheffel Jos. Vict., Aus Heimat und Fremde; Scheffel Josefine, Gedichte; Das k.k. Hofopertheater in Wien; Ed. van der Nüll; Aug. von Sicoardsburg; Schmödler Jak. Ed., Der edle deutsche Liedermeister; Abbazia; Knöpfmacher, Dr. Heiner; v. Bauer Otto; v. Lindheim Alfred; Schweinburg, Dr. Max; Helfert, Dr. J.; Ruhemann, Dr. J.; Jordan, Dr. Karl Fr.; Samosch Siegf.; Nemirovitch-Dantschenko Wassily; Bradton M. E.; v. Moltke.

Sämmtlich vorrätig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Laibach, Congressplatz.

Casino-Verein.

Die Direction beehrt sich, den P. T. Mitgliedern des Casino-Vereines bekanntzugeben, dass

Samstag den 14. November d. J. der erste

Gesellschaftsabend

stattfindet.

Anfang halb 8 Uhr abends.

Laibach den 10. November 1891.

(4917) Die Casinovereins-Direction.

(4850) 3-3 Nr. 4518.

Dritte executive Feilbietung.

Am 13. November 1891

um 10 Uhr vormittags wird hiergerichts die dritte executive Feilbietung der Realität des Johann Kernu von Rodockendorf Einlage Zahl 14 der Catastralgemeinde Rodockendorf stattfinden. R. t. Bezirksgericht Adelsberg, am 30. Juni 1891.